

allerletzter Reihe in Betracht. Die Hauptfrage ist, daß jedes Familienmitglied, ob jung oder alt, mit zugreift, um den außerordentlich geringen Verdienst ein wenig mit aufbessern zu helfen. Diese überaus traurigen Zustände können nur mit der vollen Unterstützung aller organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen gebessert werden und wir müssen uns dazu entschließen, denn nur in ganz wenigen Gewerben ist keine Heimarbeit, wo diese aber besteht, da wirft sie preisdrückend! Trotz größter Anstrengung ist es den Arbeitern und Arbeiterinnen solcher Gewerbe kaum möglich, auch nur schrittweise vorwärts zu kommen, denn es fehlt ihnen jede Verbindung mit den Heimarbeitern, die auch über schlechte Bezahlung klagen, aber über die Ursachen absolut nicht nachdenken. Die Heimarbeit ist der Hemmschuh und die schwerste Konkurrenz der Berufe, in welchen sie zu finden ist, und es ist höchste Zeit und höchste Pflicht aller organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, die Agitation der Generalkommission und des Schneider-Verbandes nach Kräften zu unterstützen.

Die Macht des Willens in der Arbeiterbewegung.

Traurig ist es mit anzusehen zu müssen, wie ganze Arbeiterkategorien gleichsam unter einem dumpfen Druck stehend, dahin vegetieren, ängstlich angeklammert an ihr bishigen Existenz, möge sie auch noch so traurig sein. Noch trauriger aber ist es mit anzusehen, wie diese dumpf dahinfliehende Menge nicht die geringste Energie besitzt, mit einem Ruf ihr Loos von sich abzuwerfen und in die Reihen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen einzutreten, um bessere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Aus Furcht, das Stüchlein Brot, welches sie besitzen, zu verlieren, wagen sie es nicht, aus sich heraus zu gehen und es giebt ihrer genug, die durch blühende Kriecherei das zu erreichen glauben, was zu erkämpfen sie nicht wagen. Und nicht nur einige, nein, leider noch ganze Landstriche giebt es, wo solche Elemente zu Hause sind; für die organisierten Arbeiter sind sie gefährlich, da bei Lohnkämpfen die Fabrikanten nichts unversucht lassen, sie als Streikbrecher zu benutzen und, wie die Geschichte der Arbeiterbewegung lehrt, oft mit Erfolg. Und diesen Arbeitern und Arbeiterinnen fehlt der eiserne Wille, ein vorgestelltes Ziel zu erreichen, ihnen fehlt der Glaube, der da Berge versetzt, weil er nichts anderes kennt als seinen Willen durchzusetzen. Sie malen die Gefahren in schwarzen düsteren Farben, sie haben hundertfaches auszuweisen und zu nörgeln, um ihre Feigheit zu einem Schilde zu verhehlen. Wie ganz anders eine opfer- und kampfesfreudige, geschlossen bestehende Arbeiterschaft. Die Opfer, die gebracht werden, sind zweifellos groß, das hält sie aber nicht ab, und gar Mancher fällt der brutalen Willkür der Unternehmer zum Opfer, die Anderen aber stürmen weiter: Vorwärts, vorwärts, heißt die Losung! Sie kämpfen den Kampf um die Befreiung des unterdrückten Proletariats, sie bangen und zittern nicht um ihre Existenz und so oft sie zurückgeschlagen werden springen neue Kämpfer ein. Der eiserne, feste Wille und Glaube war der Erzeuger und Förderer der Arbeiterbewegung, er kennt und fürchtet keine Gefahren und Hindernisse und dieser feste Wille ist der unerschöpfbare Quell, neue und bessere Wege zu finden, um sicher zum Ziele zu gelangen! Und das Ende ist und kann nichts anderes sein, als der Triumph der Arbeit. Der Arbeiter ist ein Lohnknecht, denn man verachtet ihm keine persönliche Freiheit zu verkümmern! Was ist es anderes als Verkümmern der Freiheit, wenn, wie es vorgekommen ist, bei Wahlen die Betriebsführer eine Kontrolle über die Wahlberechtigung der Arbeiter ausüben, dann die Vergewaltigung der Koalitionsfreiheit, das Verlangen, unterschrittlich zu erklären, daß der betreffende Arbeiter keiner Organisation angehöre, ja sogar sich verpflichten muß, keine Versammlungen zu besuchen. Es treten noch hinzu willkürliche Lohnreduktionen bei schlechter Konjunktur, sowie Verbhängung von Strafen, die zu den anblick gemachten Fehlern in keinem Verhältnis stehen. Das muß anders werden und wird zur Abschaffung gelangen, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen eins besitzen: den starken, festen Willen, ohne den nie Großes geschaffen wurde, den Willen, sich niemals entmutigen, durch keine Widerwärtigkeit sich abhalten zu lassen, den Willen aus-

zuhalten und auszuhalten bis zum guten Ende, den Muth und die Entschlossenheit, die den Blick weit überhebt über die kleinen Alltäglichkeiten des Daseins, die das eigne „Ich“ vergessen macht und den Menschen zum Helden stempelt, der Alles opfert und erduldet, um einer großen allgemeinen Sache willen. Jede große Sache hat ihre Märtyrer gehabt und muß sie haben, da diese der Sache die Kraft verleiht, eine Welt zu besiegen. Dem ehrlichen, freisinnigen Menschen kann die Wahl nicht schwerfallen, er findet den rechten Platz, er fühlt es, daß er nur mit und durch seine kämpfenden Arbeitsbrüder und Schwestern seine Lage verbessern kann, und er wird nicht eher ruhen, ehe er das Recht auf lohnende Arbeit auf ein menschenwürdiges Dasein zur Geltung gebracht hat. Und wir rufen allen Fernstehenden zu: „Erwacht, seht um Euch und erkennt, wie stark Ihr seid, wenn Ihr den Willen dazu habt! Ihr braucht nur zu wollen, seht, unbeugsam, unablässig und Euer Wille wird zur Macht, der nichts widerstehen kann, denn einem wirklichen, entschiedenen Willen werden die Thaten folgen und der Sieg ist gewiß.“

Allerlei Arbeiterfeinde.

Die menschliche Gesellschaft soll eine einzige große Familie sein, die ihre Macht und ihren Reichtum aus der Thätigkeit ihrer Glieder schöpft, deren Fortschritte und Errungenschaften das gemeinliche Werk aller ist, an dem alle in gleichem Maße theilnehmen. Betrachten wir uns nun die Gesellschaft, so finden wir, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Nichts von gemeinsamer Arbeit nehmen wir wahr; nichts oder nur ganz wenig vom Schutz der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter, der einzelne sucht seinen Vortheil zum Schaden des anderen, und es ist dies auch gar nicht anders zu erwarten, da die gesellschaftlichen Einrichtungen so auf den Besitz zugeschnitten sind, daß man glauben könnte, nicht die menschliche Thätigkeit habe die Reichthümer geschaffen, sondern das Geld.

Für ganz selbstverständlich wird es angesehen, daß der Kapitalist keine Rücksicht zu nehmen braucht auf das Wohl „seiner“ Arbeiter. Er kann sich Arbeitskräfte nehmen, soviel er momentan braucht und kann sie jederzeit wieder entlassen, wenn er glaubt, ihrer nicht mehr zu bedürfen. Sein wirtschaftliches Uebergewicht setzt ihn in die Lage, die ungünstigsten Arbeitsbedingungen stellen zu können; er kann die Arbeiter mit den niedrigsten Löhnen für die schwerste Arbeit entlohnen und weder Menschen noch Gelege hindern ihn daran, sofern nicht Arbeiter und Arbeiterinnen sich durch die Kraft der Organisation davor zu schützen suchen.

Durch den Privatbesitz an Produktionsmitteln ist der Mensch der Feind des Menschen geworden, er hat die Herzen verhärtet, das Mitgefühl für den Nebenmenschen erlödet. Die Erhaltung einer Maschine ist dem Unternehmer wichtiger, denn die Schonung der menschlichen Arbeitskraft. Die Maschinen läßt er stets in gutem Zustand erhalten, denn sie bilden einen Theil des Kapitals, und ihr Unbrauchbarwerden bedeutet für ihn Kapitalverlust. Der Verlust einiger Arbeiter aber, die durch Ueberanstrengung arbeitsunfähig geworden sind, hat gar nichts zu sagen, denn diese „Waare“ hat man ja im Ueberfluß, sie — kostet nichts. Muß nicht eine derartige Gesellschaftsordnung zum Schaden der Allgemeinheit ausfallen? Muß sie nicht die schrecklichsten Wirkungen verursachen? Wer hätte nicht schon von den langsam am Hungertypus dahinsiehenden Weibern um Gulengebirge gehört? Wem ist nicht die Zerrissenheit so vieler Arbeiterfamilien, wo Mann, Weib und Kind kümmerlichen Erwerb nachgehen müssen, bekannt? Wer wüßte nichts von dem Hingehen aus Noth — aus Hunger — der Töchter des Volkes an reiche Wüstlinge aus den sogenannten „besseren Kreisen“? Wer kennt nicht die Folgen der jetzigen schweren Krise mit den nach Hunderttausenden zählenden Arbeitslosen? Du kennst sie, diese Wirkungen, und erkennst somit als Ursache die kapitalistische Produktion und ihre Träger an und hältst vielleicht auch die Vereitigung dieser Produktionsweise für das einzig richtige, um menschenwürdige Zustände zu schaffen. Aber obwohl mit Wort und Schrift eifrig und thatkräftig dahingewirkt wird, will es der Arbeiterschaft nur ganz langsam gelingen, etwas vorwärts zu kommen, und nicht nur die Krupp, Posadowsky & Co. sind es,

welche dem Emporkommen der Arbeiterklasse Widerstand entgegenlegen. Außer diesen Stützen der heutigen Gesellschaftsordnung, welche ein Interesse an deren Bestand haben, sind noch eine Unmasse unfreiwilliger Stützen dieser verlotterten Wirtschaft, welche man als die größten Feinde des um seine Befreiung ringenden Proletariats bezeichnen muß, und diese Feinde — sind die Arbeiter selbst, die lauen, gleichgültigen Arbeiter, die thatenlos bei Seite stehen, insofern ihre Brüder sich abmühen in dem Kampfe um bessere Verhältnisse. Mit wieviel unnötigen, nichtsagenden Sachen schiebt man oft den Arbeiter seine Zeit verträdeln. Wie viele giebt es, für die außer ihrem Vergnügungsverein nichts existirt, denen der Wechsel eines Vorstandes meistens oder die Anschaffung eines Trankornes bedeutend wichtiger erscheint, als eine Reichstagswahl. Mit welchem Heroismus spart sich so mancher seinen Respeckgroßen ab, damit sein Vereinder bald eine Fahne bekommt. — Ausgesperrte, hungernde Arbeiter giebt es für sie nicht. Eine andere Art der Arbeiterfeinde sind die Börsartigen, die man in jedem Geschäft findet. Statt mit dem um bessere Zustände kämpfenden Kollegen gemeinsame Sache zu machen, findet man sie als Gegner, als Verleumder und oft als Denunzianten ihrer Kollegen. Um die Günst von oben werfen sie Arbeiterehre und Anstand beiseite, unbekümmert um das Loos der anderen, zufrieden, wenn sie sich selbst auf Kosten der Uebrigen feste Stellung geschaffen haben.

Außer diesen vollständig indifferenten Arbeitern giebt es noch eine ganze Anzahl Arbeiterfeinde unter den Organisierten selbst. Wer kennt sie nicht, diese Schanden so mancher Organisation, die so oft Feindseligkeiten und Zwietracht aus den geringfügigsten Anlässen in die eigenen Reihen hineintragen, welche emsig thätig sind, damit dieser oder jener oft um die Arbeiterlage sich verdient gemacht habende, verdächtigt wird, und sich, um nur Ruhe zu haben, zurückzieht, und gelangt es den Betroffenen nicht, ihren Willen auf diese Weise durchzusetzen, alles aufbieten, um eine geübliche Arbeit zu verhindern.

Das Vorhandensein von Selbstgerechtigkeit, Egoismus, Neid, und das gänzliche Fehlen von Gerechtigkeit gegen andere, der gänzliche Mangel der Ueberzeugung von der kraftvollen und siegreichen Einigkeit des Handbels, diese Umstände sind es vor allem, worin die heutige Gesellschaftsordnung eine Stütze findet.

Wem es ernst ist mit praktischer, gesellschaftlicher Arbeit, der suche sich selbst zu erkennen, der unteruche, was er schon durch Begehungs- und Unterlassungssünden an der Arbeiterbewegung gefehlt hat und suche die diesbezüglichen Fehler von sich abzustreifen, denn in der Heilung des Einzelnen liegt die Befreiung der Massen.

Korrespondenzen.

Augsburg. Am 21. Februar fand eine Versammlung statt, in welcher eine Zahlstelle des Verbandes gegründet wurde. 17 Kollegen und Kolleginnen haben sich zur Aufnahme gemeldet. Herr Albeck eröffnete die Versammlung und sprach über den Zweck und Nutzen einer Organisation. Hierauf wurden folgende Kollegen und Kolleginnen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Anton Kubolph. 2. Vor.: Fr. Marie Mayr. Kassierer: Karl Ruff. 1. Schriftführer: August Hall. 2. Schriftführerin: Fr. Anna Fischer. Als Revisoren wurde Kollege Joseph Böck und Frau Creszengy Arder gewählt. Es wurde dann noch über verschiedene Mißstände in einzelnen Geschäften gesprochen und besonders die Mißstände in einer lithographischen Anstalt hervorgehoben, dort müssen Frauen und Mädchen 6-8 Tage hintereinander ohne jede Ablösung bronchiten und erhalten für diese äußerst ungelunde Arbeit 5-6 Mark pro Woche. Früher waren mehr Frauen zu dieser Arbeit und war deshalb öfter Ablösung. Auf die Vortstellung der Frauen beim Prinzipal wurde ihnen geantwortet, wem es nicht paßt, der kann gehen! Es haben sich verschiedene Frauen zu noch geringerem Lohn angeboten! Auch hier kann die Organisation nur helfend eingreifen, denn, wer seiner Organisation angehört, braucht die Entlassung nicht zu fürchten und wir wollen Alles daran setzen um nach dem Beispiel anderer Städte unsere Zahlstelle auszubauen, damit es auch hier besser werde. Nach einigen weiteren Mittheilungen wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. A. R.

Freiburg i. Br. Am 20. Februar fand in Freiburg eine Versammlung der Buchdruckerei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt und hatte der Gau-

vorsieher Herr Georg Kutterer über Zweck und Ziele der Organisation gesprochen. Die Versammlung war verhältnismäßig schwach besucht und meldeten sich 12 Kollegen zur Aufnahme. Es wurde beschlossen, am 9. März eine Versammlung einzuberufen, in welcher eine Zahlstelle gegründet werden soll, und hofft die Kommission bis dahin weitere Aufnahmen zu erhalten.

Ann. d. Red.: Vorstehender Bericht ist erst am 10. März in unsere Hände gekommen, da er irrtümlich noch an Koll. Wittig gelangt war.

Frankfurt a. M. Nach den in Nr. 6 der „Solidarität“ unter Agitationsbericht zu findenden näheren Angaben über die in Frankfurt stattgefundene Versammlung sind bis jetzt 30 Mitglieder für den Verband gewonnen und wird es der Kommission gelingen, bis zur stattfindenden konstituierenden Versammlung noch weitere Aufnahmen zu vollziehen. Auch hier fangen die Kollegen und Kolleginnen an einzusehen, daß sie ihre Lage nur durch die Organisation verbessern können und werden wir nicht eher ruhen, ehe wir uns nicht gut organisiert haben und unsere traurige Lage verbessern können. Die nächste Versammlung findet noch vor Ostern statt und werden die Kollegen und Kolleginnen dazu noch Einladungen erhalten.

A. K.

Berlin. Zahlstelle I. Bericht vom 6. März, Eröffnung 9 Uhr. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben und das Protokoll der letzten Versammlung gelesen und genehmigt war, erklärte Kollegin Heydemann im Anschluß an das Protokoll, daß das Bild unseres Nachweises sich vollständig verändert habe und wir, um den Ansprüchen der Prinzipale zu genügen, uns Personal vom Centralnachweis kommen lassen müssen. Bei der Firma Regenhardt haben wir durch thätkräftige Hilfe der Buchdrucker die dort beschäftigten Hilfsarbeiterinnen für die Organisation gewonnen. Die Vorstehende unterbreitete der Versammlung die Anträge zum Verbandstag, die der Vorstand zu unterstützen für gut befunden hat; doch stellte Kollegin Thiede den Antrag, noch vor dem Verbandstag eine Versammlung einzuberufen, in der die sämtlichen Anträge durchberaten werden sollen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und ein anderer, die Statutenberathung als letzten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen. Zum 2. Punkt, Wahl der Vorstehenden, gab Kollegin Heydemann die Erklärung ab, daß sie ihr Amt niederlege, weil Kollegin Thiede in ihre Amtsbefugnisse eingegriffen habe und entsand sich hierüber eine heftige Debatte, in deren Verlauf Kollegin Hanna den Uebergang zur Tagesordnung beantragte. Die Wahlen wurden auf Antrag der Kollegin Wien per Affirmation vorgenommen und hatte folgendes Resultat: 1. Vorstehende und Verwaltung Kollegin Gertrud Striebel, 2. Vorstehende Kollegin Vertha Niebig, 1. Schriftführerin Kollegin Gertrud Hanna, Mediorin Koll. Luise Franz. Nach kurzer Diskussion behält Kollegin Heydemann ihr Mandat als Delegierte zum Verbandstag. Der vorgeschrittenen Zeit wegen wird ein Antrag der Kollegin Hanna, den letzten Punkt der Tagesordnung fallen zu lassen und dem Vorstand die Berathung der Anträge zu übertragen, angenommen. Schluß 11¹/₂ Uhr.

Striebel.

Hamburg. Am 8. März fand eine Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht zum Verbandstag und Wahl eines Delegierten. 2. Abrechnung vom zweiten Halbjahr 1901. 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Nach Annahme des Protokolls wurde der erste Punkt der Tagesordnung zurückgestellt und in den zweiten Punkt Berathung der gestellten Anträge und Wahl eines Delegierten eingetretten. Der Vorstehende schlug vor, nicht alle Anträge durchzugehen, sondern nur die der anderen Zahlstellen. Zum Antrag Zahlstelle I Berlin 8 I bemerkt der Vorstehende, daß Hamburg damit nicht einverstanden sein kann, zumal die letzten Vorstimmnisse im Verbandsvorstand noch nicht aufgearbeitet seien und erst nach erfolgter Klärung über den Sitz des Verbands beschlossen werden kann. Kollege Glarner ist auch der Meinung und stellt Kollege Priman den Antrag, daß der Verbandstag jedesmal über den Sitz des Verbands beschließen möge. Kollege Neben ist dagegen und soll der Delegierte beauftragt werden, dahin zu wirken, daß der Sitz des Verbandes nach einer anderen Zahlstelle verlegt wird. Den § 5 nach Antrag Hamburg zu ändern, ebenso den § 8. Es wird beantragt, die Streit- und Gemäßigten-Unterstützung im Statut festzulegen. § 12 wird nochmals berathen und soll der Delegierte für den Antrag Hamburg zu § 12 stimmen. Dem Antrag des Verbandsvorstandes auf Beitragsrückzahlung wird zugestimmt, wenn derselbe zwei Drittel der in Hamburg gezahlten Unterstützung übernimmt. Alle weiteren Anträge werden ohne Debatte erledigt. Kollege Glarner beantragt, daß dem Delegierten einschließend das Hin- und Rückfabrizgeld, 12 Mark Diäten pro Tag bewilligt werden und

schlägt vor, für den Fall, daß der Verbandstag weniger als 12 Mark pro Tag bewilligt, das Fehlende aus der Erstliste zuzusahlen, da unter 12 Mark pro Tag nicht auszukommen sei. Als Delegierte zum Verbandstag sind die Kollegen Glarner, Laife und Jäger vorgeschlagen. Kollege Glarner lehnt ab und ersucht Kollegen Lohse das Vertrauen zu schenken. Kollege Lohse und Jäger sind bereit, die Delegation anzunehmen und wird in geheimer Abstimmung Kollege Lohse gewählt, als Ersatzdelegierter Kollege Jäger. Zum 3. Punkt verlas der Kassirer die Abrechnung, welche die Ausgabe von 1192,19 Mk., und die Einnahme von 1102,25 Mk. ergab, somit ist ein Defizit von 89,94 Mk. zu verzeichnen. Hierzu bemerkte der Kassirer, daß das Defizit nicht so groß wäre, wenn der Obmann des früheren Festkomitees abgerechnet hätte, und ein früherer Kollege hat auch noch etwas Geld, letzteres wird von den Medioren bestätigt und beantragt, dem Kassirer Decharge zu ertheilen. Zum 4. Punkt der Tagesordnung stellte Kollege Schlawitz die Anfrage, ob die Sache mit dem Freizeidiplom in dem Hamburger Echo geregelt sei, und konnte dies als geregelt bekannt gegeben werden. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

C. R.

Rundschau.

Ein tieftrauriger Vorgang wird aus der Offizin N. S. S. Berlin bekannt. Infolge eines Wortwechsels mit seiner Anlegerin A., in welchem beide Theile sich in gleich scharfen Worten angriffen, gerieth der Maschinenmeister J. derartig in gereizte Stimmung, daß er die Anlegerin ins Gesicht schlug, daß sie blutete. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Maschinenmeister sich nicht derartig vergessen würden; denn ihre Vorgesetztenstellung gegenüber dem Hilfspersonal verbandelt sich durch solche Vorkommnisse in bittere Feindschaft und das solidarische Gefühl, das die Arbeiter einer Branche in inniger Gemeinschaft im Kampf gegen den Kapitalismus zusammenführen soll, wird dadurch schwer erschüttert.

Fabrikaufsicht durch Frauen. Im sächsischen Landtage kam bei dem Titel Fabrikinspektion auch die Frage der Aufsicht durch Frauen zur Sprache. Der Abg. Dr. Vogel sagte, daß nach dem, was er gehört, das Urtheil über die sächsische Einrichtung ungünstig laute. Er deutete an, daß in anderen Bundesstaaten gütigere Erfahrung mit weiblichen Fabrikinspektoren gemacht worden seien und daß man deshalb erwägen könnte, ob die in Sachsen angestellten Danien ihrer Aufgabe gewachsen seien.

Ein Fabrikant wies darauf hin, daß mit den 2000 Mk. die Sachsen bisher für die weibliche Fabrikinspektion ausgeworfen habe, nichts auszurichten sei.

Das müßte selbst der Minister v. Meisch zugeben. Er könne zwar noch kein abschließendes Urtheil abgeben, aber im ganzen wären doch günstige Erfahrungen gemacht worden. Trotzdem wolle die Regierung nicht mehr fordern für diesen Zweck, sie wolle noch experimentiren.

Dieses Experiment, daß man für fünf Assistentinnen 2000 Mark ausgiebt, wird niemals ein ausreichendes Urtheil über die Nützlichkeit der weiblichen Fabrikaufsicht ermöglichen. Aber es bedarf eines solchen Experiments gar nicht. Es liegen von dort, wo man etwas weniger zaghaft mit den Versuchen war, genügend Erfahrungen vor, die für die weibliche Fabrikaufsicht entschieden günstig sind. Es liegt nicht am Mangel der Erfahrung, sondern am Mangel des guten Willens, wie bei allen Arbeiterschutz-Einrichtungen.

Bei der preussischen Staatsbahn sollen im Telegraphen- und Güterabfertigungs-Dienste weibliche Beamte angestellt werden. Dagegen werden im Konzeptionsdienste bei den Staatsbahnen keine Frauen und Mädchen mehr beschäftigt werden. Die jetzt in diesem Dienste thätigen werden bei der Fahrkartenausgabe, bei der Telegraphie und der Güterabfertigung verwendet werden.

Eine Verwechslung der Vereinsgesetze passirte dem überwachenden Beamten in einer öffentlichen Versammlung in Magdeburg. Er entzog dem Referenten das Wort, indem er wahrscheinlich an das sächsische Vereinsgesetz dachte. Darauf aufmerksam gemacht, daß er dazu in Preußen kein Recht habe, erwiderte er, daß er es nicht so gemeint habe. Er hatte überdies vorher noch verschiedene Verwechslungen begangen. So hatte er verlangt, daß jeder, der einen Zwischenruf mache, ihm seine Adresse geben müsse. Dann verlangte er die Entfernung der Frauen, weil die Versammlung eine politische wäre. Auch in diesen Fällen hatte er sich aber belehren lassen, daß seine Forderungen unberechtigt seien. Die Arbeiter, die vom Versammlungsrecht Gebrauch machen, müssen das Gesetz schon etwas besser kennen, sonst machen sie mit dem Strafrichter Bekanntschaft.

Achtung, Glasarbeiter! Seit sieben Monaten dauert der Flaschenmacher-Streit in Turin und

Sarzana. Die deutschen Kollegen werden gebeten, keine Arbeit dort anzunehmen. Alle Arbeiterblätter bitten wir um Abdruck.

Föderation der italienischen Flaschenmacher. Präsident Rodighiani.

Folgen der Krise. Der Unterstützungsverein der Kupferdmiede Deutschlands sieht sich genöthigt, vom 1. April dieses Jahres ab die Unterstützungsätze um 15 Prozent zu reduzieren. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Centralvorstandes und Centralauschusses, die am Sonntag in Hamburg stattfand, wurde als Ergebnis einer eingehenden Erörterung zu dieser Maßnahme geschritten, um ein weiteres Sinken des Vereinsvermögens zu verhindern. Der kolossale Andrang der Arbeitslosen, der voraussichtlich im zweiten Quartal laufenden Jahres noch fortbauern dürfte, ist die Ursache dieser Maßnahme. Zur Auszahlung kommen demnach als Reise-Unterstützung pro Tag 0,85 Mk., Ortsunterstützung in drei Stufen pro Woche 7,65 Mk., 6,45 Mk. und 5,10 Mk., Umzugsunterstützung je nach der Entfernung von 12,75 Mk. anfangs bis zum Höchstbetrage von 68 Mk. Bei Todesfall beträgt das Sterbegeld 170 Mk.

Schneiderbewegung. In Mannheim haben die Schneider der Firma Vertram die Arbeit niedergelegt. — Der Streit bei der Firma Herzberger in Mainz ist beigelegt. Der Inhaber der Firma hat den von der Lohnkommission vorgelegten Tarif anerkannt.

Achtung, Metallarbeiter! Wegen wiederholter Lohnreduktion sind in der Dampfessel-Fabrik vormals Suttische in Grimnitzschau 45 Mann in einem Abwehrstreik getreten.

Die Braunschweiger Polizei hat unter den dortigen Gewerkschaften, von denen sie übrigens keine vernachlässigt, ganz besonders den Tabakarbeiter-Verband an ihre Herz geschlossen. Nachdem derselbe als „Versicherungs-Gesellschaft“ nach dem neuen Gesetz betreffend die Privat-Versicherungen ihrer Fürsorge entzogen ist, bekundet die Behörde auf andere Weise ihr Interesse für den Verband. Wie dem „Volksfreund“ berichtet wird, läßt neuerdings die Polizei Vorladungen an nichtorganisirte Tabakarbeiter oder -Arbeiterinnen ergehen, und zwar in einer „polizeilichen“ Angelegenheit. Vom Polizeikommissar Bussenius werden die Vorgeladenen darüber befragt, ob sie im Verbands wären, ob ihnen von Seiten der organisirten Arbeiter Unannehmlichkeiten deswegen auf der Fabrik bereitet würden, wer denn eigentlich der Vorstand sei u. a. m. Es ist bis jetzt noch dunkel, was die Polizei mit all diesem bezweckt; einer Agitation für den Verband soll aber anscheinend das polizeiliche Vorgehen nicht dienen.

Der Seidenweberstreik in Rheinfelden dauert immer noch fort. Im Laufe der letzten Woche sind etwa 30 der Streikenden abgereist. Einige werden diese Woche wieder gehen. Der größere Theil aber ist gebunden, am Orte zu bleiben, namentlich Verbeirathete, weil die Seidenstoff-Fabrikanten in Baden und der Schweiz keine Rheinfelder Weber einstellen. Dieses Verhalten kann eventuell eine allgemeine Sperre aller Seidenstoff-Webereien Badens und der Schweiz zur Folge haben.

Die Schuhmacher in Kiel haben am Montag ihre Kündigung eingereicht. Der Obermeister der Innung hatte es in einem Briefe an die Lohnkommission als „ganz zwecklos“ bezeichnet, eine gemeinsame Sitzung abzuhalten. Der Beschluß, die Kündigung vorzunehmen, wurde in Folge dieses Verhaltens der Innung von den Schuhmachern mit 112 gegen 4 Stimmen gefaßt.

Die Weberausperrung in Enschede. Die Lohnreduktionen, die den Streik der Deddenweber hervorriefen, wurden von den Unternehmern, wie das ja in der Regel geschieht, mit der wachsenden Konkurrenz und dem Sinken der Preise der Produkte motivirt. Nun aber hat Wliegen in „Det Volk“ nachgewiesen, daß die Preise der in Enschede fabrizirten Dedden tatsächlich nicht gesunken sind; und wie wenig das Anwachsen der Gesamtsumme der Arbeitslöhne mit dem Wachsthum der Produktion standhielt, dafür werden folgende Zahlen angeführt: der Werth der gesammten Produktion der Kattun-Industrie Enschedes betrug 1899: 12.231.369 Gulden, die Gesamtsumme der ausbezahlten Arbeitslöhne 2.558.400 Gulden, gleich 21 Prozent des produzierten Gesamtwerthes; 1900 war das Verhältniß so: Werth der Produkte 13.624.557 Gulden; Arbeitslöhne: 2.605.539 Gulden, gleich 19¹/₂ Prozent. Der Gesamtwerth der produzierten Waaren war um mehr denn 10 Prozent gestiegen, die Gesamtsumme der Löhne kaum um 2¹/₂ Prozent. Letztere Steigerung wurde aber nicht etwa durch Lohn erhöhungen hervorgerufen, sondern durch Vermehrung der Arbeiterzahl.

Im Buchbinder-Gewerbe in Dänemark ist es jetzt zu einer Einigung gekommen, nachdem unter Mitwirkung je eines Vertreters der Arbeitgeber-Vereinigung und des Gesamtverbandes der

